

Mobile Infrastruktur für Aids-Betroffene

Muntelier / Die Stiftung «Swiss Aids Care International» besteht seit dem Jahr 2003. Sie wurde von Prof. Dr. med., Dr. h.c. Ruedi Lüthy gegründet. Die Stiftung betreibt in Harare, der Hauptstadt von Simbabwe, die «Newlands Clinic» für HIV-positive Kinder und Erwachsene. Es werden fast 4000 Patienten behandelt. Mit der in der Klinik angewandten medizinischen Versorgung der Patienten wird eine Erfolgsquote von zirka 90 Prozent erreicht. Auf den 1. Januar 2012 übernahm die Tochter des Gründers, Sabine Lüthy aus Muntelier, die Geschäftsführung der Stiftung. Ruedi Lüthy arbeitet weiterhin in Simbabwe.

Interview: Anton Bruni

Herr Dr. Lüthy, woran arbeiten Sie gerade?

Unser Engagement ist breit abgestützt und umfasst etwa ein Dutzend Projekte. Eines der Projekte befasst sich mit der regelmässigen Einnahme der HIV-Medikamente respektive mit dem Problem, dass es immer wieder Patienten gibt, die den Zeitpunkt der Medikamenteneinnahme vergessen. Geschieht dies, kommt es zu Komplikationen und die Behandlung muss mit einem teureren HIV-Medikament weiterbekämpft werden. Insbesondere treffen wir diese Schwierigkeiten bei Jugendlichen an. Wir arbeiten mit Generika, die einen Bruchteil der in der Schweiz verwendeten Medikamente kosten. Muss dieses gewechselt werden, steigen die Kosten massiv.

Wie wollen Sie dieses Problem in den Griff bekommen?

Die Stiftung «Swiss Aids Care International» will jetzt eine Studie für ein Projekt einreichen um dieses Problem lösen zu können. Es handelt sich um eine spezielle Verpackung der Tablette, bei der sofort sichtbar wird, ob die Tablette der Verpackung entnommen wurde. Öffnet der Patient zwar die Verpackung und nimmt die Tablette nicht ein, wird das bei der ärztlichen Kontrolle bemerkt. Somit hätten wir eine direkte Kontrolle über die Einnahme des Medikaments erreicht.

Im Weiteren sind wir daran, den gynäkologischen Bereich auszubauen und Personal zu schulen, damit wir im grösseren Umfang Therapien für Aids-Patientinnen anbieten können, die an einer Vorstufe von Gebärmutterkrebs erkrankt sind. Es betrifft dies rund 40 Prozent der an Aids erkrankten Frauen.

Ein weiteres Problem ist die Ernährung respektive die regelmässige Ernährung, ohne die eine Aids-Behandlung nicht erfolgreich durchgeführt werden kann. Es besteht deshalb ein Projekt, in welchem Frauen und Män-



Dr. Lüthy mit Mitarbeitenden der Newlands-Klinik; die Ambulanz als «mobile Klinik»

ner lernen, Gemüseanbau für die Selbstversorgung zu betreiben.

Vor etwa vier Jahren haben Sie zur Entlastung der zwei Newlands-Klinik-Gebäude ausrangierte Militärambulanz zu mobilen Kliniken umgebaut und eingesetzt. Hat sich diese Art der medizinischen Versorgung bewährt?

Die Besuche in den umliegenden Armesiedlungen funktionieren sehr gut und bewähren sich. Wir müssen diese ausbauen (und planen den Kauf weiterer Fahrzeuge). Wir behandeln jetzt fast 4000 Aids-Betroffene, beabsichtigen jedoch die feste und mobile Infrastruktur so auszubauen, dass wir etwa 4500 Aids-Patienten behandeln können.

Es wird ja von etwa 500000 Aids-Betroffenen gesprochen, die in Simbabwe leben. Ist eine Kontrolle der vielen kranken Menschen überhaupt möglich?

Wir haben in rund eineinhalb Jahren einen medizinischen Fragebogen ausgearbeitet und diesen im vergan-

genen Mai in der Newlands-Klinik eingeführt. In Zusammenarbeit mit einem Software-Ingenieur wurde ein entsprechendes elektronisches Datenerfassungsprogramm entwickelt. Das Programm ist sehr einfach gestaltet. Es stellt den Benützenden Fragen zu Symptomen etc. in einer logischen Abfolge, was schliesslich zu einem Gesamtkrankheitsbild des Patienten führt.

Jetzt interessieren sich ebenfalls andere Hilfsorganisationen wie auch das öffentliche Universitätsspital dafür. Unsere Idee ist es nun, das Programm allen Interessierten zur Verfügung zu stellen, um eine flächendeckende Erfassung der Krankheiten in Simbabwe zu erreichen.

Auf welche Art und Weise wollen sie dies erreichen?

Es ist leider eine Tatsache, dass es sowohl an Ärzten wie an Krankenschwestern und Pflegepersonal fehlt. Vor zwei Jahren beschloss ich deshalb, an der Newlands-Klinik, in Zusam-

menarbeit mit dem Gesundheitsministerium, einheimische Ärzte und einheimisches Pflegepersonal auszubilden. Diese arbeiten nach der Ausbildung in öffentlichen Spitälern. Etwa 200 Fachleute pro Jahr werden spezifisch auf dem Gebiet der Behandlung von Aids-Kranken ausgebildet.

Ich habe für mich beschlossen nicht zu warten, bis die Regierung auf die Idee kommt, entsprechendes medizinisches Personal auszubilden. Ich übernahm mit dem hervorragend arbeitenden Team der Newlands-Klinik die Initiative. Im Weiteren geht es aber um die hygienische Schulung der Bevölkerung.

Sie erwähnten zuvor das Projekt des Gemüseanbaus zur Selbstversorgung. Wie schätzen Sie die Lage im Bereich der Ernährung der Bevölkerung ein?

Die Ernährung stellt in Simbabwe ein riesiges Problem dar. Es fehlen die Nahrungsmittel, aber auch das Trinkwasser. Es herrscht eine Arbeitslosigkeit von über achtzig Prozent. Aus diesem Grund lancierten wir für unsere Aids-Patienten das Projekt zur Erlernung des Gemüseanbaus zur Selbstversorgung. Was das Trinkwasser angeht, fehlt es an sauberen Quellen. Das Problem ist, dass keine Abwassertrennung besteht und sich somit laufend das Regenwasser mit dem Abwasser vermischt, was wiederum zu permanenten Choleraepidemien führt. Glücklicherweise haben wir auf dem Terrain der Newlands-Klinik kürzlich eine neue Wasserquelle entdeckt. Die Bohrung allein kostete rund 4000 Dollar.

Wie schätzen Sie die Entwicklung, die Entwicklungsmöglichkeiten der dort lebenden Menschen ein? Welche Situationen treffen Sie während Ihrer Tätigkeit in Simbabwe an?

Grundsätzlich stelle ich fest, dass die Gesellschaft in Simbabwe nicht mehr intakt ist. Es findet eine grosse Abwanderung vom Land in die Städte statt. Ein Drittel der rund 4000 Menschen, die wir gegenwärtig behandeln, sind Kinder und Jugendliche zwischen drei Monaten und 18 Jahren. Bei der Selektion für die Aufnahme für eine Behandlung in der Newlands-Klinik haben Kinder respektive Frauen mit Kindern die Priorität. Männer gehen weniger achtsam mit sich um, sie suchen deshalb viel später medizinische Hilfe als Frauen und oft ist es dann bereits zu spät, um sie zu behandeln. Man kann sagen, dass wegen der Aids-Krankheit ein Grossteil der mittleren Generationen ausgelöscht wird.

Ein trauriges Bild ergibt sich ebenfalls im Bereich der Kindersterblichkeit. Kinder, die ohne Mutter aufwachsen oder aufgewachsen sind, lernen oder haben nie gelernt sich zu waschen und auf die persönliche Hygiene zu achten. Das Resultat ist,

dass rund dreissig Prozent der Kinder Aids-Positiv sind, ein Drittel, meistens Waisen, stirbt und ein weiteres Drittel überlebt in schlimmsten und schwierigsten Umständen.

Die Stiftung Newlands-Klinik arbeitet mit Spendengeldern. Spüren Sie beim Spendeneingang eine Veränderung aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Zeit bei uns?

Ja, wir registrieren einen spürbaren Rückgang bei den Spenden. Ich nehme jedoch an, dass dies bei anderen Stiftungen oder Hilfsprojekten ebenfalls der Fall ist. Möglich ist auch, dass die Aids-Krankheit bei uns die Menschen nicht mehr so beschäftigt, weil eben heute bei uns in der Schweiz die Betroffenen dank der effizienten Medikamente arbeiten und ein normales Leben führen können.

INFOS

Sabine Lüthy

Sabine Lüthy hat die Geschäftsführung der Stiftung «Swiss Aids Care International» ab 1. Januar 2012 übernommen.

Sabine Lüthy ist eine leidenschaftliche Journalistin und arbeitete für die Sendungen «Focus» und «Input» auf DRS 3. Mit ihren erfolgreichen Hintergrundsendungen mit und über Menschen erreichte sie viele Hörerinnen und Hörer. Sie arbeitete während 15 Jahren bei Radio DRS. Weil ihr Vater sie im vergangenen Jahr wieder einmal fragte, ob sie sich nicht in der Stiftung «Swiss Aids Care International» engagieren wolle, hatte sie sich erneut mit diesem Gedanken auseinanderzusetzen. «Ich habe die Newlands-Klinik in Harare schon mehrmals, auch mit meiner Familie, besucht und viele Menschen, ebenfalls von Aids betroffene Menschen, kennengelernt. Im Verlaufe des letzten Sommers wuchs in mir allmählich der Gedanke, dieses erneute Angebot meines Vaters ernsthaft zu prüfen», so Sabine Lüthy. «Es folgte ein sehr schmerzhafter Prozess.» Im Oktober kündigte sie ihre Arbeitsstelle bei Radio DRS und seit dem 1. November arbeitet sie sich in die Stiftung ein. Nächste Woche wird sie den Speziallehrgang «General Management in NPO» an der Universität Freiburg absolvieren. Zusammen mit der bisherigen Geschäftsführerin Susann Mäusli arbeitete sie sich in die verschiedenen Bereiche der Stiftung ein. Im Januar dieses Jahres reiste ihr Vater erneut nach Harare, Sabine Lüthy wird im Februar und im April Reisen nach Simbabwe unternehmen. tb

www.swissaidscare.ch
PC 87-700710 - 6



Dr. Lüthy und Sabine Lüthy besprechen die zukünftige Zusammenarbeit.